

Chronik

der

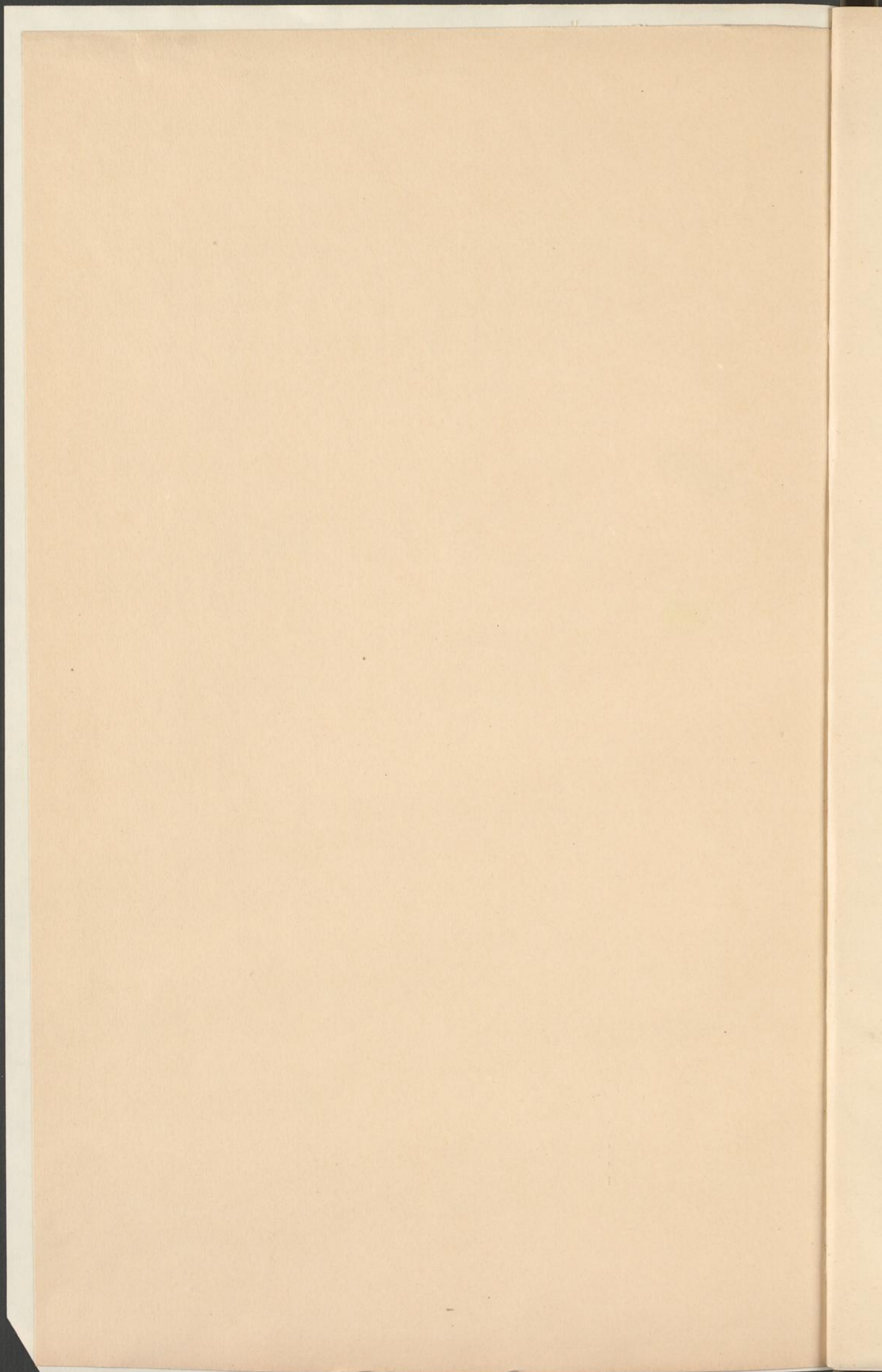
Gemeinde

Sollikon

auf das Jahr 1917.



verfaßt von
D. Fretz.



Ge-Ch
Zollikon
1917

Gemeindechronik

von

Zollikon

1917





Chronik der Gemeinde Zollikon auf das Jahr 1917.

Naturlauf.

Sturm und Heidevetter brachte das Jahr 1917 als Heise; alles andere nur keinen Schnee. Spärlich war und blieb dieser den ganzen Winter hindurch, so weit hier das Jahr 1917 in Betracht kommt. Föhn und Sonne hatten in dieser Hinsicht bei Frühlinganfang keine große Pionierarbeit zu leisten, wohl aber lies sich ein anderer Gast kaum bändigen, die große Kälte. Wie manchmal piff nicht der Föhn um Scheunenecken, Stallwände und Holzbeigen, mit welcher Freude ordete er nicht an den Kaminbläsern und dies alles in Föhnen, daß man meinen konnte, das sei auch wieder einmal einer, dem man das südländische Temperament schon von weitem anmerke, kam man jedoch mit ihm in direkte Berührung, so wurde man schnell überzeugt, daß dieser Kerl irgendwo Bekanntschaft mit Schnee gemacht haben mußte, vielleicht gerade mit dem der für Zollikon bestimmt gewesen war, aber allem Anschein nach an eine falsche Adresse abgeliefert worden war. Ich glaube fast, das Jahr 1917 hat nachträglich sein Versehen mit dem Adressaten noch gemerkt, denn so hintereinander bekam die untere Zürichseegegend doch noch etwas, das nach zu Eis gewordenem Wasser aussah, freilich in einer Form, die in ihrem Innern, wie gewisse Leute es gesehen haben wollen, Hexenhaare enthält. Ich meine die Hagelsteine.

Zum ersten Male im Jahre besuchten diese Gäste unsere Gemeinde am Mittwoch vor Auffahrt anläßlich einer etwas gewalttätigen Begegnung zweier Gewitter auf der Höhe von Chüsnacht. Das eine kam den gewohnten Weg der Wetter am untern Zürichsee, über den Albis, diesen ungefähr bei der Fallätsche querend, das andere auf ihrem selten begangenen Pfade

von Norden her. Wie es scheint kreuzen sich diese beiden
Himmelswege über dem Orte Kusnacht, wo dann auch
die beiden Gropmächte miteinander rangen, wer von
Beiden nun zu warten habe, bis der andere vorbei sei.
War es da zu verwundern, daß sie in diesem Kampfe
um die Vorherrschaft allen überflüssigen Ballast von
sich warfen und fahren ließen, was sie nur konnten?
Kusnacht wurde also äußerst ausgiebig bedacht mit
Steinen von jeder Größe, dazu mit einem Wasserschwall,
der an manchen Orten die Erdäpfel aus dem Boden
schwenkten und sie so gar oft den Besitzer ändern
ließ.

Zollikon-Dorf kam in dieser Beziehung gnädi-
ger davon. Hagel blieb ihm erspart, dafür wurde
es aber recht ausgiebig beschüttet. Strafen gab es eine
Viertelstunde lang keine mehr, nur noch Bäche, die
dann auch ganz ihrer Natur gemäß, ihre Erschiebe
haben wollten. Nehmen war bei ihnen gerade so
selig wie Geben, was zur Folge hatte, daß die Strafen-
wörter der Gemeinde Zollikon in der Folgezeit ihren
Lohn auch einmal mit Arbeit und nicht allein mit
Zünriessen, Pfeifen-Anginden und Dienstmädchen-
Verleihen verdienen mußten.

Schlimmer kam der Zölliker-Berg weg. Die Oberhub
wurde total verhagelt. Dort hatte für kurze Zeit der
Winter noch nachträglich sein Regiment übernommen
mit weißen Wiesen und Feldern und kahlen Bäumen.
"Gott hat die Leute in der Oberhub gestraft", hieß es
nachher im Berg. Trotzdem die Bäume mit Blüten
und gesunden Fruchtansätzen geradezu besät gewesen
sind, haben sie in ihrer pevelhaften Sucht nach Gewinn
immer noch mehr gewünscht und jetzt dafür ihren
Lohn bekommen."

Der 5. August brachte wieder Hagelschlag in
nächste Nähe. Ein Gewitter wieder von Westen her
über den Albis kommend, verhagelte alles auf sei-
nem Laufe über Goldbach, Ischnach, Zumbikon
und die Gebiete gegen die Forch hin. Auch jetzt kam

Zollikon wieder mit Platzregen davon, diesmal auch der Zollikerberg samt Oberhub.

Zwei Tage darauf schien es als ob Zollikon-Dorf wenigstens strichweise noch Hagel abbekommen sollte. Es kamen nämlich aus ganz außergewöhnlicher Richtung, von Süden her, beim fruchtigsten Sonnenschein und bei vollständiger Windstille mit einer ungläublichen Schnelligkeit einzelne kleine, mit flammendem Gelb umrandete Wolken. Diese gelben Ränder hat gewiß manch einer aus der Gemeinde mit Besorgnis betrachtet, denn sie deuten immer auf schneeigen Hagel hin. Doch zur großen Erleichterung aller, flogen sie mit der gleichen höchsten Geschwindigkeit über die Gemeinde weg gegen eine tiefschwarze Wolkenbank hin, die ganz im Norden stand. Nur hier und da hörte man einen scharfen Knall, der davon herrührte, daß ganz vereinzelt außergewöhnlich große Steine in ihrem Falle ein Ziegeldach dropten. Wären sie in größerer Zahl gefallen, hätten Dachdecker und Glaser in unserer Gemeinde wohl gute Geschäfte gemacht.

Nach einem Herbst, der diesmal mit dem ausgezeichneten Trauben reifenden Morgennebel nicht kargte, hielt dann der Winter am 1. Adventssonntag seinen Einzug, doch gewiß ein äußerst passender Tag, nachdem er vorher einmal schnell seine Winterkarte abgegeben hatte. Anderer Meinung war allerdings Mutter Erde; sie bekam wahrscheinlich eine Gänsehaut, denn eines Abends darauf schüttelte sie sich ein wenig in ihrem Unwillen. Die Menschen sagten dann von dieser kleinen Begebenheit, es sei ein Erdbeben gewesen und wollten sogar wissen, wo es sie am meisten gefroren habe, nämlich im Engadin. Superdum tat sich dann der Winter zu Gefallen, daß wir auch wieder einmal eine weiße Weihnacht bekamen. Das bedingt eine grüne Ostern, hoffentlich merkt er sich das und richtet sich darauf ein!

Es wäre mancher froh darüber, dieses Mal sogar

auch die Menschen, nicht nur die Vögel, die sich ohne Brennstoffe und Brotkruste zu helfen wissen, müssen! In großer Anzahl treiben sie sich um die Häuser herum, um hier und dort etwas Verwertbares zu erhaschen. Von der Mannigfaltigkeit der Vogelswelt Zollikons überhaupt, soll die folgende Aufzählung einen Begriff zu geben versuchen. Sie bildet einen Namensauszug aus einem Artikel von Prof. H. Diener, erschienen in unserm Lokalblättchen, der Zolliker-Bote:

- | | |
|--|--|
| Hausrotschwanz („Hausräkli“) | begegnet einem auf Schritt und Tritt. |
| Gartenschwanz | in stattlicher Anzahl vertreten |
| Rotkehlchen | recht häufig zu sehen. |
| Steinschmätzer | nur vereinzelt. |
| Amsel | gemeinste Erscheinung |
| Singdrossel | seltener als Amsel |
| Wachholderdrossel | ganz vereinzelt |
| Meiskeldrossel | noch seltener |
| Zaunkönig | |
| Graue Grasmücke | |
| Zaungrasmücke („Müllerchen“) | |
| Schwarzkopff | ab und zu in den Haselstauben am Bach auf der Goldbacher Grenze. |
| Dorngrasmücke | nur vereinzelt in gleicher Gegend |
| Gartensänger | |
| Weidenlaubvogel | |
| Titis | nur gelegentlich |
| Brauer Kliegenfänger („Imenschnäpper“) | |
| Rotrückiger Würger („Dorndreher, Neuntäter“) | |
| Raubwürger | nur als Gast |
| Kohlmeise (Spiegelmeise) | unermesslich zahlreich |
| Sumpfwaise („Schwarzköpfchen“) | häufig |
| Blaumeise | seltener |
| Haubenneise | nur gelegentlich im Wald. |
| Schwanzmeise („Pfannestiele“) | |

Kleiber („Sprechtmeire“)	
Gartenbaumläufer	
Weißer Bachstelze	
Gebirgsstelze	namentlich zur Winterszeit am Wasser
Baumpieper	
Feldlerche	ab und zu im Frühling
Haubenerle	
Goldhähnchen	
Star	massenhaft im Herbst
Rauchschwalbe	recht zahlreich
Mehlschwalbe	seltener
Mauersegler („Sper“)	
Grünspecht	keineswegs selten
Buntspecht	weniger häufig
Kuckuck	
Wiedehopf	ganz seltener Gast
Sperber	unermüdet oft
Kurmpfalke	
Bussard	
Schwarzer Milan	
Blephühner	im Winter am Wasser sofort auffallend.
Möwen	nicht weniger auffallend.
Haubentaucher	
Eisvogel	ausgesprochener Irsgast
Wasserstar	„ „ „ „
Grünfüßiges Tauchhuhn	regelmäßiger Besucher
Zwergtaucher	ab und zu als Gast.
Rabenkrähe	das ganze Jahr überall
Laatkrähe	erst im Winter, aber in Menge.
Eichelhäher	
Dohle	nur gelegentlich
Ringeltaube	nicht sehr häufig
Feldspatz	
Haussperling	überall dabei
Buchfink	beinahe ebenso ordinär

Grünfink	in stattlicher Anzahl
Erlenzeisig	
Goldammer	
Distelfink	in erheblicher Anzahl
Gärlitz	noch nicht lange Brutvogel in unseren Gegenden.
Kirchkornbeisser	seltenere Erscheinung
Bluthänfling	" " "
Gimpel ("Dompfaff")	häufiger.

Landwirtschaft.

Mit Ende 1917 besitzt die Gemeinde Zollikon drei landwirtschaftliche Betriebe weniger.

Der größte Bauernbesitz der ganzen Gemeinde geht in die Hände eines eukernaklenden Juden aus Zürich über, der es versteht, das Ganze unverhältnismässig rasch parzellenweise an Interessenten loszubringen. Die stattliche Viehhabe wird allerdings einstweilen noch nicht verkauft, dafür ihr Nutzen, der Milch-ertrag sowie die ganze Milchbundschaft, die Milchhändler Karl Krüsi in unserer Gemeinde erwirbt. Linsenschade ist für den Prachtshof der Gebrüder Thomann, dieses Meister eines landwirtschaftlichen Betriebes.

Am 20. Dez. werden sodann rund 3 Hektaren Wiesen, Reben, Wald, Streuland aus dem Besitze von Herrn Heinrich Trüb im Linderdorf auf die Gant gebracht. Der nähere Grund dazu ist mir unbekannt.

Weiter geschieht ein solches im Bes. mit dem Gut des Herrn Joh. Jacob Hafner im Lemhof. Als Ganzes geht es über an einen Händler aus Zürich Gabriel Ortlieb, der dann seinerseits am 26. Nov. der Pacht auf öffentlicher Gant stückweise loszuwerden sucht. Von den rund 8 Hektaren Land, die er dort losschlagen will, muss er jedoch auf zweite Gant

bringen am 3. Dez. rund 5 Hektaren. Was ihm da noch geblieben ist, entzieht mich meiner Kenntnis, ebenso was das Ergebnis der Fährhabe und Viehgant ab dem gleichen Hofe war. Haben solche Liegenschaftsganten eigentlich immer etwas Behnühendes an sich, sieht sie der Freund der Volkskunde in oewiger Beziehung nicht ungern, liefern sie ihm doch d. h. noch eher die Gartangeiden in den Pagenblättern wertvoller Material für Plurnamen, die er sonst kaum an einem andern Orte finden könnte. So gerade mir die Angeise befrefts der Liegenschaftsgant im Zollikoberg die folgenden, die in der ausgezeichneten Zusammenstellung der Lokalnamen der Gemeinde Zollikon von Herrn Dr. H. Brupbacher selio in dessen Werk „Das alte Zollikon“ (S. 356-381) nicht enthalten sind:

Bannacker

Oberacker

Bergwies

Brunnenwies (vgl. Brunnacker bei Brupbacher S. 356. Ist der Brunnacker etwa mit dem Zurückgehen des Ackersbaues mit Gras angesät worden, so daß er zur Brunnwies wurde?)

Schönacker (verderbt aus Schüracker??)

Leuzacker (wohl der Läutsacker bei Brupbacher S. 356).

Anfangs des Jahres schlug die Bürger-Korporation Dorf-Zollikon den Waldbestand in der sog. Gemeind zwischen Berg- und Forchstrafe ab. Die Hämme wurden als Bauholz verkauft, Astwerk an Korporationsmitglieder vergantet zu einem Schundpreis. Es gab unter diesen solche, die hier für unter 5 Fr. ihren ganzen jährlichen Holzbedarf für Herd und Oew kaufen konnten. Behnühend war es aber dann zusehen zu müssen, wie an andern Abholzganten, die für jedermann

offen waren, und deshalb bei dem damals schon auftretenden Mangel an Brennmaterialien viele Käuferschaft anlockten, die Holzpreise von den gleichen Leuten der Bürger- oder Holzkorporation dadurch noch künstlich in die Höhe getrieben wurden, da sie extra Leute ausstellten, die immer noch mehr bieten mussten als die Nicht-Korporationsmitglieder, so dass diese, die dringend Holz benötigten, wieder heim zu ihren leeren Holzschöpfen konnten oder dann das Abfallholz zu horrenden Preisen kaufen mussten, alles nur wegen des unglückseligen Zwiespaltes zwischen Bürgerkorporation einerseits, Bürgern zweiter Klasse und Niedergelassenen anderseits. Nicht jede Gemeinde hat dreierlei Bürger wie Zollikon, nämlich:

Dorf-Alt-Bürger, die als Privatkorporation das „Bürgerungsgut“ besitzen,
Dorf-Neu-Bürger und
Bergher-Bürger.

Einem Holzarbeiter, der solches Abfallholz zu Heizi aufzumachen hatte, bezahlte man für die fertige Welle 18 Rp.

Obiger Waldboden wurde sodann zur Rodung gegeben, in einem Fall gegen vierjährige unentgeltliche Pachtzeit (Stöckholz konnte natürlich ohne weiteres behalten werden), andernfalls akkordweise per Quadratmeter gegen Entschädigung. Der erste Modus fand entschieden mehr Anklang; vor allem waren es Tram angestellte aus Zürich, die hier billig zu Land für Gemüsebau kommen konnten trachteten. Nach dem abgelaufen vier Jahren soll das ganze Gelände mit Pflanzholz angesät werden.

Sonntag, den 13. Mai nachmittags kam es im „Hürst“ (NB auch ein Name der bei Kruppacher sich nicht findet, Jungholz im Gebiete der Neugutwiese südöstlich vom „Chüeschwanz“) zu einem kleineren Waldbrand. Trotz der nicht geringen Mühe, die man hatte, denselben zu löschen, fand man immerhin dabei doch

noch die Zeit einem „Schwaben“ aus der Stadt in
weißer Hose, der sich hier als Feuerwehr-Oberkomman-
dant aufspielen wollte, indem er die Löschernden mit
allerlei schnodderigen Bemerkungen wie: Komm
mal her! Tret geh du da rein! Nee nicht dort! etc
das Maul zu stopfen, dadurch das ihm ein so
Angeredeter kurzweg einen schmelzenden und rau-
chenden Faust über sein Mundwerk schlug
zum Zeichen, daß es auch ohne ihn gerade so gut
gehe. Solche Methode seine Wertschätzung einer Person
bekannt zu geben, ist allerdings nicht die nobelste,
dafür aber äußerst charakteristisch für den immer
stärker werdenden Hass gegen die Ausländer in
unserer Gemeinde, der damals gerade einen tem-
porären Höhepunkt erreicht hatte, da kurz vorher
ein angesehener und wohlbekannter Landwirt,
Fritz Niederhauser, Pächter im Traubenberg, das
Opfer der zunehmenden Frechheit gewisser ausländi-
scher Elemente geworden war. Unser Landwirt,
dessen Vieh damals vor spärlich gefüllten Futterbar-
ren stand (es war damals noch die große Futternot),
wurde einer sechsköpfigen Bande, die auf seinem
Territorium Löwenzahn, auf dem er als erstes Grün-
futter schofft hatte, Horbweise austach, etwas über den
Begriff von mein und dein belehren, richtete sich
dabei besonders an eine ältere Weibsperson, als er von
einem Mitglied der Bande, einem französischen Deser-
teur unversehens rücklings zu Boden geworfen wurde,
was nun die ganze Brut benutzte, um ihn mit Fuß-
tritten und Hockschlägen derart zu mißhandeln und
zu malträtieren, daß er nach Hause getragen werden
musste, wo er dann etwa einen Monat bettlägerig
war. Der französische Deserteur konnte allerdings
dingfest gemacht werden, wird wohl auch eine
Gefängnisstrafe abbekommen, aber eine tüchtige
Tracht Prügel mit Rebstöcken oder Hagenschwän-
gen wäre hier entschieden besser am Platze.

Am 26. September fand anläßlich der Trauung des

Zuchtviehbestandes in Zollikon eine Praemierung von Jungvieh statt, wobei folgende Gemeindeangehörige Preise davontrugen:

Rinder:

J. Müller, Zollikoberg	<u>II.</u> Kl. Fr. 5.-
J. Kleinert, Zollikon	<u>III.</u> Kl. Fr. 4.-

Maisen:

R. Peter, Zollikon	<u>I.</u> Kl. Fr. 6.-
J. Müller, Zollikoberg	<u>I.</u> " " 6.-
R. Peter, Zollikon	<u>II.</u> " " 5.-
R. Gantschi, Zollikon	<u>III.</u> " " 4.-
R. Gantschi, Zollikon	<u>III.</u> " " 4.-
J. Müller, Zollikoberg	<u>III.</u> " " 4.-
Alf. Thomann, Zollikon	<u>III.</u> " " 4.-

Fährlinge:

J. Müller, Zollikoberg	<u>I.</u> Kl. Fr. 6.-
Gebr. Thomann, Zollikon	<u>II.</u> Kl. Fr. 5.-
Gebr. Thomann, Zollikon	<u>II.</u> " " 5.-
Gebr. Thomann, Zollikon	<u>III.</u> " " 4.-
Gebr. Thomann, Zollikon	<u>III.</u> " " 4.-
Gebr. Thomann, Zollikon	<u>III.</u> " " 4.-

Stiere:

J. Müller, Zollikoberg	<u>I.</u> Kl. Fr. 6.-
J. Müller, Zollikoberg	<u>I.</u> Kl. Fr. 6.-

Verwaltung.

Einst brachte ein Schweizer vor allem ins Gemeindefhaus, nämlich Geld, heute holt ein Schweizer vor allem im Gemeindefhaus, nämlich Lebensmittelmarken, -Karten, Brennstoffausweise etc. Einst war das Steuerbureau in jeder Gemeinde die Hauptsache, heute noch vielmehr das Lebensmittel- und Brennstoffamt.

↳ trägt auch unsere Gemeindeverwaltung durchaus das Gepräge an sich, das ihr der Krieg gegeben hat.

Fürsorgekommission und Kriegswirtschaftsamt, das sind bei uns die Departemente, die jetzt alle Hände und Köpfe ausgiebig in Anspruch nehmen und zudem noch weitere große Auslieferkräfte erforderten.

Das Arbeitsfeld der Fürsorgekommission, eine Institution, die man noch von 1916 herübergenommen hat ist das folgende

Abgabe von Lebensmitteln an Meinderbemittelte,
Versorgung der Bevölkerung mit Saatgut, Setzlingen etc.
Föhren von Obst und Gemüse.

Das Kriegswirtschaftsamt konstituierte sich am 18. Sept. „beihilfs Durchführung sämtlicher in kriegswirtschaftlicher Hinsicht zu treffenden Massnahmen. Es besteht aus dem Gemeindepräsidenten
dem Gemeinderatschreiber
dem Präsidenten der Fürsorgekommission
dem Präsidenten der Landwirtschaftskommission.

Dieses Amt ist ermächtigt alle erforderlichen Anordnungen zu treffen,“ was auch geschah. Es leitete fortan die Abgabe der verschiedenen Lebensmittelmarken und Karten, es erliess „gemäß Verfügung des schweiz. Volkswirtschaftsdepartements die verschiedenen Höchstpreise, gab Bestimmungen betr. Saatgut, Brotgetreideanbau, Verwendung von Küchenabfällen, verteilte nach vorhergegangener Bestandaufnahme ihren Gutdünken gemäß das Brennmaterial in der Gemeinde, diktierte, in Anwendung von § 12 der Verordnung über die Einschränkung des Brennstoffverbrauchs im Kt. Zürich“ die Bureaugaben für Gemeinderatskanzlei, Ingenieur- und Katasterbureau und Steuerbureau etc. etc.

Vielerei Erlasse betreffend Ausnützung des hintersten Plätzchen Landes zu Anbauzwecken gab es dieses Jahr. Dem gleichen Zweck verfolgten Vorträge in Berg und Dorf. Der Landwirtschaftliche Verein Zollikon hat hier den ersten Schritt und veranstaltete am 18. Febr. einen öffentlichen Vortrag. Thema: Welche Produktionsrichtung passt für unsere Ver-

hältnisse? Referent war Herr Hochstrasser, Gärtner an der landwirtschaftlichen Schule Trickhof. Dann folgte der Gemeinderat mit je einem Vortrag im Berg und Dorf
 Thema: Hebung der landwirtschaftlichen Produktion.
 Referent: Herr Dr. H. Bernhard, Landwirtschaftslehrer
 "Sämtliche Grundeigentümer und Pächter von landwirtschaftlichen Liegenschaften im Zollikerberg (resp. Dorf) sind zum Besuche dieser Versammlung verpflichtet."

Vergeblich scheint diese Propaganda doch nicht gewesen zu sein, denn ^{die} in den Erhebungen über die Anbauflächen pro 1917, die am 13. u. 14. Juli in Ausführung des Bundesratsbeschlusses vom 16. Mai 1917 in der ganzen Schweiz vorgenommen wurden, ergab sich, daß in unserer Gemeinde dieses Jahr angepflanzt wurden:

A. In landwirtschaftlichen Betrieben.

1. Getreide.

1. Winterweizen	789	Arden	50 m ²	von 29 Produzenten
2. Sommerweizen	55	"	"	3 "
3. Dinkel	14	"	"	1 "
4. Winterroggen	356	"	76 "	23 "
5. Sommergerste	17	"	70 "	3 "
6. Mischelfrucht	20	"	"	1 "
7. Hafer	533	"	45 "	24 "
<hr/>				
Total	1736	Arden	42 m ²	von 84 Produzenten

2. Hülsenfrüchte

1. Erbsen	11	Arden	33 m ²	von 23 Produzenten
2. Busch und Stangenbohnen	101	"	67 "	57 "
3. Pferde und Laubbohnen	1	"	"	1 "

Total 114 Arden - m² von 81 Produzenten

3. Hackfrüchte.

1. Kartoffeln	801	Arden	80 m ²	von 62 Produzenten
2. Runkelrüben	400	"	77 "	46 "
3. Zuckerrüben	7	"	70 "	3 "
4. Kohlrüben	88	"	51 "	32 "
5. weiße Rüben	24	"	10 "	3 "
6. gelbe Rüben	49	"	49 "	45 "
<hr/>				
Total	1372	Arden	37 m ²	von 191 Produzenten

4. Gemüse.

1. Kabis, Rotkohl, Köhli, Blumen und Rosenkohl	80 Aker	13 m ²	von 53 Produzenten
2. Andere Gemüse	41 "	59 "	" 43 "
Total	121 Aker	72 m²	von 96 Produzenten

5. Handelspflanzen

Zichorien	4 Aker	97 m ²	von 22 Produzenten
-----------	--------	-------------------	--------------------

6. Vor-, Zwischen-, Nachfrüchte.

1. weiße Rüben	113 Aker	- m ²	von 9 Produzenten
2. gelbe Rüben	- "	10 "	" 1 Produzenten
3. weitere Gemüse	4 "	65 "	" 4 Produzenten
Total	117 Aker	75 m²	von 14 Produzenten

B. In nicht landwirtschaftlichen Betrieben

Gesamte Anbaufläche für Gemüse

1441 Aker, 44 m² von 221 Produzenten

davon entfallen auf:

1. Kartoffel 441 Aker 74 m²
2. Bohnen und Erbsen 232 Aker 05 m²
3. Kabis, Rotkohl, Köhli

Blumen und Rosenkohl 513 Aker 46 m²

C. Total aller Anbauflächen

4908 Aker 66 m²

Im Frühjahr 1917 wurde als produktionsfähiges Land in unserer Gemeinde konstatiert 10954 Aker, wovon gemäß Verordnung über die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion vom 9. März 1917 1095 Aker, oder auf je 100 Aker 10 Aker, oder im Minimum angepflanzt werden mußte. Mit Befriedigung kann somit konstatiert werden, daß mehr als das Vierfache des Pflichtmasses angebaut worden ist. Trotzdem glaube ich, daß die Anbaufläche des Getreides wahrscheinlich relativ nicht so hoch ist, wie in den oberen Liegemeinden, denn dort höre ich öfters sagen, wer jetzt nicht Getreide baue, nicht nur etwa, weil es der Bund befiehlt, sondern einfach wegen der großen Rentabilität bei den heutigen Kornpreisen, sei gelinde gesagt ein Esel. In unserer Gemeinde bleibt eben doch noch Milchwirtschaft verbunden.

mit regem Obstbau vorherrschend, freiwillig wird höchstens ein ausgereutetes Stück Reben in Acker statt Wiese umgewandelt.

Kartoffeln wären gewiss noch viel mehr gepflanzt worden, hätte die kantonale Zentralstelle Saatgut liefern können. Da aber von dorthin trotz Fürsorgekommission nichts zu bekommen war, war man auf die in der Gemeinde vorhandenen Saatkartoffeln angewiesen. Gemeindegemeinschaft war die Turnhalle im Dorf, wofür abgelieferte 100 kg 30 Fr bar bezahlt wurden. Mit dem in großen Zügen beabsichtigten Kartoffelanbau war also nichts. Ersatz musste das Gemüse liefern. Setzlinge wurden abgegeben zu folgenden Preisen:

Weißkohl	zu 1 Fr.	per 100 Stück		
Rothkohl	" 1 "	" " "	" "	" "
Wurz	" 1 "	" " "	" "	" "
Bodensüben	" 1 "	" " "	" "	" "
Blumenkohl	" 1,50 Fr	" " "	" "	" "
Rosenkohl	" 1 "	" " "	" "	" "
Randen	" 1 "	" " "	" "	" "

Ferner lieferte ausgiebig Setzlinge der Gärtnerei-Großbetrieb der kantonalen Anstalt Burgölzli. Dafür bezog diese aus unserer Gemeinde die Küchenabfälle für ihre Schweinemästerei; gerade viel fiel dabei für sie nicht ab, wo wöchentlich etwa 4 Tansen aus der ganzen Gemeinde. Sie merkte es dann auch bald, daß ihre Schweine ohne diese Brocken doch nicht zu Grunde gingen, ließ das Abholen schließlich bleiben. Genau wie die Epileptische Anstalt, ihre Nachfolgerin, die auf die Dauer ebenso wenig Interesse hatte, zweimal in der Woche einigen wenigen Kabistrogen in unserer Gemeinde nachzulaufen. Der regierungsrätlichen Verordnung betreff Verwendung von Küchenabfällen wird also in Bollikon nicht mehr nachgelebt.

Bauliches.

Privatneubauten waren wenig zahlreich. Was gemacht wurde, waren fast ausschließlich Umbauten, Inbauten etc. Merkwürdig war dabei nur, daß in der Regel die Bekanntmachung von Baugespannen im amtlichen Publikationsorgan geschah, wenn das Objekt schon gebaut war und sich an der Sonne breit machte.

Um so mehr wurde von der Gemeinde gebaut, an erster Stelle steht da

Der neue Friedhof.

Seit Jahren hatte sich die Gesundheitskommission vorsorgend mit der Erweiterung des Friedhofes befaßt. Da diese schließlich zum dringenden Bedürfnisse wurde, gelangte die Behörde 1916 an die Gemeindeversammlung mit folgendem Antrag:

Der bestehende Friedhof wird dem aufgelegten Projekt entsprechend in den Jahren 1916 und folgenden erweitert und der hierfür erforderliche Kredit von Fr. 41,500. - erteilt.

Über das der Ausführung zu Grunde gelegte Projekt sagte ein beleuchtender Bericht unter anderem das folgende:

Um eine der Gemeinde würdige und der Zukunft entsprechende Anlage zu schaffen, hat sie verschiedene Projekte ausarbeiten lassen und dieselben einer Fachkommission aus den Herren Prof. Dr. Moser, Erbauer der Universität, Kantonsbaumeister Fetz und Architekt Schindler in Zollikon zur Begutachtung unterbreitet.

Diese Jury hat nach eingehendem Studium der Pläne sowie der in Frage kommenden Terrains neue Richtlinien aufgestellt, denen das nunmehr vorliegende Projekt gerecht wurde.

Idyllisch gelegene Friedhöfe mit einer Mauer umgeben, wie sie die gute alte Zeit kannte, gehören leider heute zu den Seltenheiten. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß das neue Projekt als Einfriedigung wider Natur vorsieht, zumal diese grosse Vorteile bieten und einera

längst empfundenen Bedürfnis entsprechen,
hinsichtlich Förderung der Grabmal Kunst.

Die Mittelpartie zwischen dem neuen un-
stehenden Friedhof, ein von hochstämmigen
umstandenes Rondell, soll einst, wenn der
bestehende Fond ausreichen wird, den aus-
Bau einer Absonnerungskapelle aufnehmen
Verbindung mit der übrigen Anlage seine
wird.

Kredit von Fr. 41,500.— erteilt.

am, den 20. Juni 1916.

Namens des Gemeinderates:

Der Präsident: E. Welti.

Der Schreiber: Wilh. Bleuler.

Beleuchtender Bericht.

Der im Jahre 1880 angelegte Friedhof wird im Laufe d
nächsten Jahres keinen Raum mehr bieten und v
mithin dringend der Erweiterung.

Gesundheitskommission hat sich bereits seit Jahr
gend mit dieser Frage befasst. Um eine der Gemeir
e und der Zukunft entsprechende Anlage zu schaff
verschiedene Projekte ausarbeiten lassen u. dieselb
achkommission aus den Herren Prof. Dr. Moser,
der Universität, Kantonsbaumeister Fietz und Archit
ler in Zollikon zur Begutachtung unterbreitet.

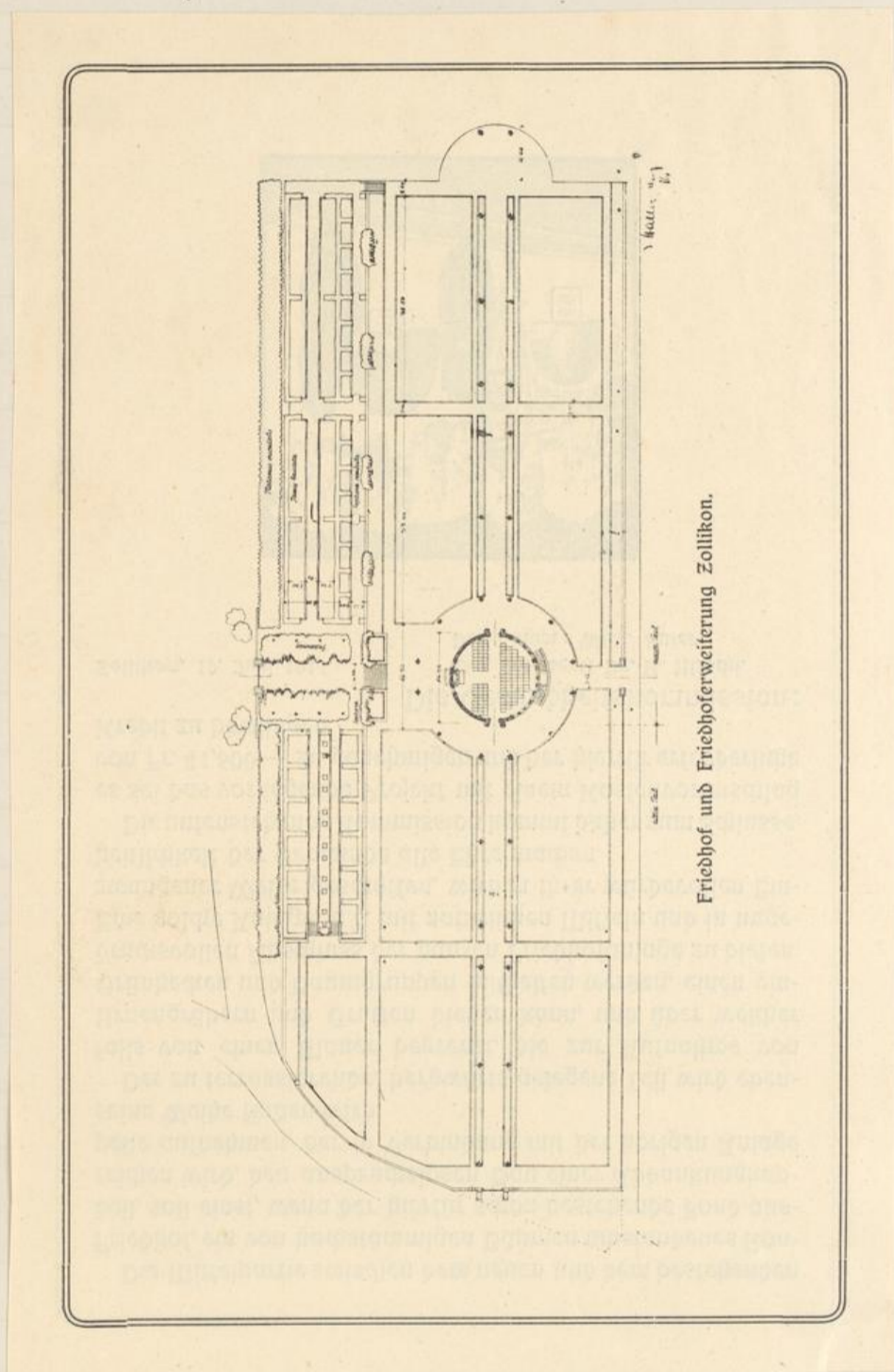
Die Jury hat nach eingehendem Studium der Pläne so

Der zu terrassierende, bergwärts gelegen
ebenfalls von einer Mauer umgrenzt, die zur
von Urnengräbern und Gräften dienen kann
über welcher Grünbecken und Baumgruppen
sen werden, keinen eindrucksvollen Abschlus
zen Friedhofanlage zu bieten. Eine solche
g. T. mit natürlichen Mitteln und in
gerner Weise geschaffen, wird in ihrer würd
Einheitlichkeit der Gemeinde alle Ehre m

Diese Vorlage wurde durch die Gemeindeg
genehmigt und die Gesundheitskommission
mit der Vollzug desselben beauftragt. Die da
Baukommission bestand aus den Herren Dr.
Kirschi als Präsident, Gemeinderat Zupp
Dr. Leuzinger, Kantonsbaumeister Fie
Architekt Schindler. Als bauleitender
wurde dann von der Gesundheitskommis

Herr T. Haller von Zürich, der von dem der Plan zur Erweiterung stammt.

Mit den Arbeiten ist bereits im Herbst des Jahres 1916 begonnen worden und zwar wurden sie ausgeführt von der Firma Labadia in Zürich. Im Berichtsjahre wurde mit über 20 Arbeitern daran



nüchtern gebaut, das die erweiterte Friedhofanlage, Sonntag den 4. Nov. 17 bei prächtigstem Wetter von der oben genannten Baukommission in einer kleinen bescheidenen Feier der Gemeinde übergeben werden konnten.

Für den erweiterten Friedhof wurde sodann eine neue Bestattungsordnung festgesetzt, die durch ihr In-

krafttreten die „Verordnung über das Bestattungswesen und die Friedhöfe der Gemeinde Zollikon“ vom 1. Jan. 1891 aufhab. (siehe Beilage Nr. 2.).

Ein weiteres wahrscheinlich nettes Lämmchen wurde von der Gemeinde verausgabt für

Die Eindolung des Stadtbaches.

Diese Arbeit wäre sicherlich nicht ausgeführt, wenn über diese Angelegenheit hätte abgestimmt werden müssen, wie es bei Ehebeschlüssen oder Wahlen der Fall ist. Abstimmungen in Gemeindeversammlungen fallen ja immer in dem die beantragende Behörde zufrieden stellen den Sinne aus. Es ist schon ein Wunder, wenn einmal in einer Gemeindeversammlung ein Antrag verworfen wird, denn erstens ist wohl selten ein anwesender Stimmberechtigter so redigewandt, daß er auf ein vorgebrachtes Traktandum hin sogleich aus dem Stegreif seine Meinung in einer einigermaßen gut gesetzten Rede dorkun kann, zweitens ist der Abstimmungsmodus, das Handmehr eine etwas verfängliche Methode. Von den Anwesenden will keiner den Rüffel spielen, jeder schielt zum Nachbar, was der jetzt beim Abstimmen als richtig halte, und falls dieser ein etwas entschlossener, energischer Mann ist, vermag er durch sein Auftreten die ganze Reihe der Unentschlossener wenigstens in seiner Bank zur gleichen, ihm angenehmer Stimmgabe zu bringen. Dazu kommt noch, daß in einer Gemeindeversammlung überhaupt nie alle Stimmberechtigten vorhanden sind und so das Ergebnis der Abstimmung wirklich ganz ausnahmsweise den Willen der Bevölkerung darstellt.

So wäre sicherlich bei einer Unnenabstimmung der Antrag betreffend die Eindolung des Stadtbaches verworfen worden, denn niemand sieht eigentlich einen direkten Nutzen ^{von} dieser Arbeit. Stinkende Abwasserläufer keine in dem Bach, Straßenverbreiterung ist absolut nicht notwendig, da aufwärtsfahren überhaupt wegen zu großer Steigung eine Unmöglichkeit ist, für auf Abwärtsfahren für Automobile und Velo

ein Verbot besteht, übrigens neben dieser Oststadtstraße eine Straße ~~besteht~~ ^{existiert}, auf der man ohne Gefahr laufen zu müssen, vom Dorf an den See hinuntergelangen kann und die dann auch immer dazu benötigt wird. Es scheint wirklich, daß die Gemeindebehörden in Hinsicht darauf, daß die Oststadtstraße gerade zu ein idealer Schlittweg ist und noch besser sein könnte, wenn der etwas tiefe gefährliche Bach daneben nicht wäre, diese Beeinträchtigung am Wert beseitigen wollte, es müßten eben doch schon manche Städler, die diesen Weg gut kennen, samt Schlitten und mit zerbrochenen Gliedern aus dem Bach heraufgelobt werden. Also eine sehr verbindende freundschafliche Liebenswürdigkeit im Werte von etlichen Tausend Franken! übrigens allzu stark zu ärgern braucht man sich nicht, man ist halt in Zollikon, das ja auch einen Dampfschiffsteg gebaut hat, an dem die Schiffe immer schön vorbeifahren. Lungensiederei in modernem Gewande!

Einen ordentlichen Schritt ging es vorwärts im Quartierplanverfahren; so wurden festgesetzt die Pläne Nr 3, 5 Nr. 3 umfaßt das Gebiet, das begrenzt ist durch die Quaistraße, die Bahnhofstr. und das Bahngelände der rechtsufrigen Seebahn, Nr 5 das Land zwischen Bergstraße, Höhestraße und projektierte Straße vom Oberdorf bis Höhestraße.

Gemeindeversammlungen.

Es fanden im Berichtsjahre deren zwei statt, die eine am 3. August, die andere am 30. Dezember.

Protokoll derjenigen vom 3. August.

Einwohnergemeinde.

1. Abnahme der Rechnungen pro 1916 für das Gemeindegut, die Wasser- u. Gasversorgung, das Elektrizitätswerk, den Schützenfond, den Fond für ein Abdankungshaus, den Fond

für öffentliche Anlagen, das Primarschulgut, die Pestalozzi-
stiftung, den Pestalozzifond, den Kirchengartenfond, die Re-
inkolonie, die Schulerziehung, das Sekundarschulgut, das
Kirchengut, das Einwohnerarmengut, das Spendgut.

2. Antrag des Gemeinderates betr. Gaspreiserhöhung.
3. Antrag des Gemeinderates betr. Genehmigung von Bau- und
Niveaulinien der projektierten Traunstraße von der Stadtgren-
ze bis Gemeindegrenze Müssnast und der alten Land-
straße, Teilstück Kat. No 741 bis Düggebrücke.
4. Antrag des Gemeinderates betr. Genehmigung von Bau-
u. Niveaulinien der projektierten Walden-Hagnstraße.
5. Antrag des Gemeinderates betr. Genehmigung von Bau und
Niveaulinien der projektierten öffentlichen Verbindungsstraße
mit Fußweganlage von der Zufuhrstraße nach der Zolli-
kerstraße.
6. Antrag des Gemeinderates betr. Genehmigung der Kanali-
sation Oberdorfstraße, Teilstück Hinterdorf - Oberdorf
7. Antrag des Gemeinderates betr. Einführung der Polizeistunde.
8. Antrag des Gemeinderates betr. Erhöhung der Kompetenzen
der Behörden für jährlich wiederkehrende Ausgaben.
9. Antrag des Gemeinderates betr. Verordnung über Anstellung
und Besoldung der Beamten und Angestellten der Gemeinde.
10. Antrag der Primar- und Sekundarschulpflege betr. die Ge-
meindezulagen der Primar- und Sekundarlehrer und der
Arbeitslehrerinnen, der Besoldungen der Leiterin des Kin-
dergartens und der Schulabwarte.
11. Antrag der Kirchenpflege betr. Gemeindezulage des Geist-
lichen.

B. Bürgergemeinde

1. Abnahme der Armenpflanzrechnung pro 1916
2. Antrag des Gemeinderates betr. Bürgerrechts gesuch des
Otto Hornath, Milchhändler v. Hornbach (Baden) in Z.
3. dito des Akos László, Journalist v. Szegedin, (Ungarn) in Z.
4. dito des Ludwig Gallab Rieger, Kaufmann v. Jales (Württemberg)
5. dito des Karl Langenstein, Gärtner v. Stein (Reg. Bez. Aachen
Preußen), in Zollikon
6. Antrag der Armenpflege betr. Erhöhung der Entschädigung
an ihr Präsidium

- Einige Bemerkungen zu den einzelnen Traktanden:
- ad 1. Siehe Beilage Nr. 3
- ad 2. Dem Antrag mußte weil zwingend zugestimmt werden. Der Gaspreis stellt sich also nun 3 Rfr höher pro m³, 23 Rfr statt 20 Rfr.
- ad 3. Der Antrag wurde genehmigt, ebenso Nr 4 + 5.
- ad 6. Gegen diesen Antrag erhob sich aus dem Quartier selbst Opposition wegen der finanziellen Belastung der Anstößer und wegen der hohen Ausgaben s. 14000 Fr für die Gemeinde. Die Versammlung war der Meinung, in der heutigen Zeit seien andere dringendere Aufgaben zu erledigen und aus dem Fehlen der Kanalisation in einer rein landwirtschaftlichen Gegend würden kaum gesundheitliche Nachteile eintreten.
- ad 7. Durch Annahme des Antrages erhält die Polizeistunde also auch nach dem Kriege Gültigkeit.
- ad 8. Kompetenz beträgt fortan 200 Fr.
- ad 9-11. Diese drei Anträge führten zu einer äußerst lebhaften zweistündigen Debatte. In der Überzeugung, daß die Genehmigung der Vorlagen eine Erhöhung des Steuerfußes um ein 1% zur Folge haben mußte, sah sich die Rechnungsprüfungskommission veranlaßt, einen Vernerfungsantrag zu stellen. Innerhin waren deren Mitglieder nicht grundsätzlich gegen eine Gehaltsaufbesserung, im Gegenteil sie bedauerten die Schwere der Zeit Rechnung zu tragen, aber in Form von Teuerungszulagen, die den Verhältnissen angepaßt werden könnten, so für Funktionäre der Gemeindeverwaltung 20% Zulage für Verheiratete und 60 Fr. für jedes Kind unter 18 Jahren, 15% Zulage für Lebige. Auf eine Anregung hin stimmten sie der Erhöhung der Zulage auf 25% für Funktionäre mit einer Besoldung bis 3000 Fr zu. Bei den Lehrern sollte eine Extrazulage für Kinder wegfallen. Der so modifizierte Antrag wurde schließlich angenommen, allerdings nur mit schwachem Mehr bei zahlreichen Stimmenthaltungen. Siehe Beilage Nr. 4.

Traktanden der Gemeindeversammlung vom 30. Dez.
Einwohnergemeinde.

1. Genehmigung der Voranschläge pro 1918 und Dekretierung der erforderlichen Steuern.
2. Antrag des Gemeinderates betr. Genehmigung der Verordnung über das Bestattungswesen.
3. Antrag des Gemeinderates betr. Schaffung der Stelle eines ständigen Friedhofgärtners.
4. Antrag des Gemeinderates betr. Krediterteilung für die Notstandsaktion.
5. Antrag des Gemeinderates betr. Ankauf des Waghäuschens mit Brückenwage an der Zollikerstrasse.
6. Antrag des Gemeinderates betr. Erhöhung des Gaspreises.
7. Antrag des Gemeinderates betr. Aufhebung des Tagblattes der Stadt Zürich als offizielles Publikationsorgan der Gemeinde.

Bürgergemeinde.

Genehmigung des Voranschlages pro 1918 für das Armen-
gut und Dekretierung der erforderlichen Steuer.

- ad 2. Siehe Beilage Nr. 2. ad 1. Siehe Beilage Nr. 5.
ad 4. Es wurde ein Kredit von 5000 Fr. erteilt.
ad 5. Antrag wurde genehmigt. Kauffpreis 2400 Fr.
ad 6. Die Erhöhung beträgt 12 Rpr., sodass ein m² jetzt
auf 35 Rpr. zu stehen kommt.
ad 7. Alleiniges amtliches Publikationsorgan ist jetzt
der „Zolliker Botk.“

Gemeindepolitik.

Ein Kapitel, das man in frühern Chroniken unserer Ge-
meinde vergeblich suchen würde. Das Jahr 1917 hat hier je-
doch durchgreifende Veränderungen mit sich gebracht.

Am 10. Dez. 1916 hatte das Zürcher Volk für die Kan-
tonsratswahlen das Proportionalwahlsystem angenommen,
sodann auch eine neue Wahlkreiseinteilung, nach der nun

Zollikon wieder wie in früheren Jahren dem Wahlkreis Neumünster zugeteilt wurde. Regnungen durch die in den Stadtkreisen 7 und 8 bestehenden Parteiorganisationen, schloßen sich die hiesigen Wähler zusammen, um der Gemeinde eine angemessene Vertretung in den Behörden zu sichern.

Im Auftrag des Demokratischen Bezirkskomitees beriefen dessen Mitglieder

E. Seppli - Ernst, a. Gemeindepräsident

E. Seppli - Keller, ~~Kon~~walter

Wilh. Bleuler, Gemeinderatsschreiber,

Dr. E. Letsch, Professor

Wilh. Müller, Bezirksrat.

Jos. Luber, Gemeindeingenieur

Rob. Weber, Notariatssubstitut

auf Samstag den 31. März 1917, abends 8 Uhr, im Rössli eine öffentliche Versammlung zur Anhörung eines Vortrages von Herrn Regierungsrat Dr. Wettstein über den Kantonsratsproporz und das Demokratische Parteiprogramm (siehe Beilage Nr. 6, 6a). Diese Versammlung, besucht von über 70 Stimmberechtigten, beschloß dann die Konstituierung des „Demokratischen Gemeinde-Verein Zollikon“, deren in der Folgezeit reger Werbetätigkeit entfaltet (siehe Beilage Nr. 7, 7a, 7b).

Nachdem die demokrat. Richtung der Bürgerlichen unserer Gemeinde so eine Vereinigung gebildet hatten, glaubten die Vertreter der freisinnigen Partei auch nicht mehr ohne Organisation bleiben zu können. Es versammelten sich also Sonntag den 13. Mai im Rössli die freisinnigen des neuen Kantonsratswahlkreises Neumünster-Zollikon-Witikon (siehe Beilage Nr. 8).

Herr Dr. Nauer referierte über die Ziele der freisinnigen Partei, Herr Redaktor Rietmann über die Anwendung des $\frac{1}{2}$ Proportionalsystems. Auch hier konstituierte sich nach reger Diskussion, an der sich neben den obenwähnten Herren Referenten noch die Herren Präsident Welti, Kulturingenieur Girsberger und Rechtsanwalt Dr. Gühl beteiligten eine geschlossene politische

Organisation, die freisinnige Vereinigung Zollikon -
Witikon. Die Versammlung nahm den Standpunkt ein,
dass in die Gemeinde-Angelegenheiten die Parteipolitik
nicht hineingetragen werden sollte, und hofft, dass in
den meisten Fällen die beiden bürgerlichen Richtungen
zusammengehelt werden, umso mehr als einsichtige,
ruhige Männer an der Spitze beider stehen.

Auf die Kantonsratswahl vom 8. Juli hin, machten
begreiflicherweise beide Parteien noch einmal große An-
strengungen, möglichst viele Gewinnungsgenossen zu
gewinnen, sollten sie doch zum Beweis ihrer Tüch-
tigkeit liefern. So kam es, dass jeder Verein auf dem
30. Juni nochmals eine Versammlung berief. Die
Demokraten sassen auf der „Hohe“, wo Lehrmit-
telverwalter Wegmann aus Zürich über Wesen und
Technik des Proportional-Wahlverfahrens referierte.
Im Röppli sagten zur gleichen Stunde die Freisinnigen.
Praxis der Proportionalwahl lautete das Thema des
dortigen Referenten Prof. Dr. Paul Rütsche.

Am 8. Juli standen auf den Wahllisten sowohl
der Freisinnigen wie der Demokraten je ein Vertreter
der Gemeinde Zollikon; von den Demokraten
wurde vorgeschlagen Herr Bezirksrat W. Müller
siehe Beilage Nr. 10, von den Freisinnigen Herr
Gemeindepräsident Welte, beides ruhige besonnene,
in der Gemeinde geachtete Personen. Gewählt wurde
dann der bisherige Vertreter im Kantonsrat, Herr
Bezirksrat Meüller.

Für die Folgezeit hatte die freisinnigen Vereinigung
Zollikon - Witikon ein reichhaltiges Arbeitsprogramm
aufgestellt. Sonntag den 4. Nov. hielt im Röppli Herr
Ständerat Dr. Paul Usteri einen Vortrag über eidge-
nössische Tagesfragen. Samstag den 10. Nov. wurde
ebenfalls im Röppli ein Diskussionsabend über das neue
kantonale Steuergesetz abgehalten, in dem vom Stand-
punkt der Staats- und Gemeindefinanzen, sowie
vom Standpunkt der einzelnen Berufskategorien aus
die neue Gesetzesvorlage beleuchtet wurde; das einleiten-

de Referat hielt Herr Hermann Meier, Sekretär der Zürcher Handelskammer.

Gleichfalls über das neue Steuergesetz sprach am 3. November im Auftrage des Demokratischen Vereins Herr Stadtrat Hans Kern.

Gemeindewahlen fanden die folgenden statt:

Am 11. Februar 1 Mitglied des Wahlbureaus an Stelle des vom Bezirksrat entlassenen Werner Wohlgenuth:

Herr Felix Hummel, Bankangestellter.

Am 22. April 1 Mitglied des Gemeinderates für den zurückgetretenen Herrn Dr. H. Hirschi:

Herr Dr. Eugen Beutner - Bleuler

ferner am gleichen Tage ein Sekundarlehrer:

Herr Ernst Schlatter

Am 8. Juli 1 Mitglied des Wahlbureaus an Stelle des weggezogenen Ernst Fickert:

Herr Eugen Herzog, Lehrer

Geselliges Leben.

Das gesellige Leben in unserer Gemeinde hat sich gegen früherer Jahre so ziemlich auf der gleichen Höhe gehalten, vielleicht eher etwas gehoben. Neben den Vereinen, die ja sozusagen in jeder Gemeinde vorkommen wie Gesang- und Turnvereine, verfolgen in unserer Gemeinde diesen Zweck im besondern der Junglingsverein, Verschönerungsverein und ein für solche Zwecke verfolgendes anonymes Komitee.

Die Veranstaltungen des Junglingsvereins, sowie des „Gabelte-Klubs“ haben mehr intimen Charakter, sind bestimmt für die Mitglieder der Vereinigungen, während diejenigen Anlässe, die der Verschönerungsverein oder jenes anonyme Komitee ins Leben ruft, für die Allgemeinheit bestimmt sind.

Im Vereinshaus fanden im Berichtsjahre folgende Vorträge statt:

hinauszieht, um auch dort Gelegenheit zum Anhören gediegenster Musik zu geben. 1917 war nun die Wahl auf Zollikon gefallen. Das Programm enthielt die Gesänge „Frühmorgens“, „Mittagsruhe“, „Heimfahrt“ aus dem „Montag“ von J. Rheinberger, von Schubert die Lieder „Ganymed“, „Wohin?“, „Liebst du um Schönheit“, „Gott in der Natur“; von Schumann die zwei Gesänge „Triolett“ und „Die Kapelle“, von Brahms vier Lieder aus dem „Jungbrunnen“ sowie „Botschaft“, „Landmännchen“ und „Minnelied“. Als Solisten wirkte mit Frau Dr. E. Wirth - Cister. Der Erlös des Konzertes war bestimmt für die Pflanzkolonie Zollikon.

Eine Neuigkeit für Zollikon war die Veranstaltung eines Promenaden-Konzertes durch den Männerchor Zollikon, Mittwoch, den 4. Juli beim alten Schulhaus.

Im Verlaufe des Berichtsjahres erhielt der Männerchor Zollikon durch Vermittlung des Herrn Kantonsbaumeisters Fick eine freundliche Einladung von der Direktion der Pflanzanstalt Rheinau, er möchte gelegentlich einmal seinem Pflanzpersonal und auch den unglücklichen Insassen daselbst durch die Veranstaltung eines schlichten Konzertes eine Freude bereiten. Dieser Einladung wurde am 10. Juni Folge geleistet, indem in der Klosterkirche Rheinau ein solches Konzert gegeben wurde. Verwöhnt war das Auditorium jedenfalls nicht, allerdings kam es nicht zu Kundgebungen von dessen Seite. Die meisten der Anstaltsinsassen saßen ruhig aber teilnahmslos da, nur wenn sich die Klut der Föne zum mächtigen Fortissimo entwickelte, gaben sie ihre Freude durch beifälliges Nicken oder stilles, in sich gekehrtes Lächeln kund, so ein Berichterstatter dieses Konzertes.

Im Frühjahre hatte der Männerchor an Stelle des langjährigen, nunmehr erkrankten Dirigenten Jakob Corbi di an dessen Stelle gewählt Herr Conrad Goetsch. Unter dessen Leitung trat der Verein erstmals Sonntag, den 9. Dez. in unserer Gemeinde auf. Als Soli-

sten wirkten mit Fr. Thetka Maurer, Sopran und Herr
Konrad Goetsch, Bariton, die Klavierbegleitung über-
nahm Herr Carl Weber, dem Verbandsdirektor des Lün-
mattalgesangsvereins.

Programm:

1. Männerchor mit Baritonsolo (Herr Henri Müller):
Sonntagsfrühe W. Müller.
2. Sopran-Solo:
Arie aus „Die Jahreszeiten“ . Jos. Haydn.
3. Männerchöre:
a) **Sehnsucht** Othmar Schoeck.
b) **Nun leb wohl, du kleine Gasse** Friedr. Silcher.
4. Bariton-Soli:
a) **Der Wegweiser** Franz Schubert.
b) **Der Doppelgänger** " "
c) **Der Tod und das Mädchen** . " "
5. Männerchor:
In den Alpen Friedr. Hegar.
6. Sopran-Soli:
a) **Immer leiser wird mein
Schlummer** Joh. Brahms.
b) **Ruhe, Süßliebchen** " "
7. Männerchor:
a) **Ihr Berge lebt wohl** Brunner
b) **Glockentürmers Töchterlein**
mit Sopran-Solo Carl Reinthaler
8. Sopran-Soli:
a) **Schließe mir die Augen beide** Walter Courvoisier
b) **Morgens** " "
9. Männerchor mit Klavierbegleitung:
Der Freiheit Erwachen Peter Fassbaender

Ein Zeichen der Zeit ist die Bemerkung in den
Inseraten „Die Kirche ist gekränkt.“

Kirchliches

Paufen 21, 11 Knaben und 10 Mädchen.

Konfirmanden 31, 14 Söhne und 17 Töchter.

Eheinssegnungen 10.

Beerdigungen 23, 16 männliche & 7 weibl. Personen
(1 Kind unter einem Jahr, 3 zwischen 15 und 17
Jahren, (unter diesen Hans Adolf Weeli + 17. Nov., als erster
auf dem neuen Friedhof begrabt), 2 Personen zwischen
20 und 30 Jahren, 1 über 30 Jahren, 1 über 40, 3 über
50, 4 über 60 und 8 Personen über 70.)

Freiwillige Kirchensteuer für Kriegsmot und bür-
gerliches Wohngut Fr. 1539,48,

Hochzeitsteuer Fr. 36,15.

Traulibellond Fr. 68, 34 (Steuer vom Silvester 16.)
 Judenmission Fr. 169, 39 (darin die Steuer v. 164, 39 Fr. anläß-
 lich der Predigt des Judenmissionars Pastor Laub vom 28. I.)
 Basler Mission Fr. 340, 63; für franz. Evakuierte am 4. II.
 100 Fr., Armenier Fr. 10, 50, Soldatenstuben und Solda-
 tenblatt Fr. 56, 36 (Pfingstmontagssteuer), Evangelisation in
 Oesterreich Fr. 15, -, Heilsarmee Fr. 96, 74 (inkl. die Char-
 freitagmächmittagssteuer v. 46, 50 Fr.), Anstalt bildungsun-
 fähiger Kinder in Mster Fr. 58, 63 (Steuer vom Ostermontag),
 Besserungsanstalt für Mädchen Fr. 57, 52 (Steuer vom 1.
 Juli), Reformations-Tubiseumsfond Fr. 1196, 93, Schweizer-
 haus Rotes Kreuz Fr. 235, 94 (Beitagsteuer), Sonntagschule
 Fr. 66, 24 (2. Steuer vom 26. Dez.). Summa Fr. 4052, 25.

Durch das Pfarramt vermittelt:

Basler Mission Fr. 335, Fünferkollekte Fr. 143, 50,
 Konfirmationsgabe Fr. 41, 30, Judenmission Fr. 748,
 Zürcher Kollekte Fr. 106, 50, Armenier Fr. 214,
 Syrisches Waisenhaus Jerusalem Fr. 144, Kriegsmot Fr. 15,
 Schweiz. Wehrmänner Fr. 125, 20, Evang. Gesellschaft Fr.
 160, Mädchen-Rettungshaus Fr. 50, Berientkolonie Fr.
 300, Pestalozzifond Fr. 100, Frauenverein Fr. 100,
 Sonntagschule Fr. 413, 20, Meger der Sonntagschule
 Fr. 62, 68, aus einem Trauerhaus Fr. 200. Ihre freien
 Verwendung Fr. 940. La 4200 fr.

Gemeinnütziges:

Das Berichtsjahr brachte auf diesem Gebiete Aus-
 sicht auf Erfüllung eines schon lang gehegten Wunsches.

Zollikon. Wenn man so, wie Schreiber dies, durch eine
 Reihe von Jahren die Geschäfte der Armenpflege genau ver-
 folgt, so fällt einem auf, daß so viele Fälle zur Besprechung
 und Erledigung kommen, bei denen man sich unwillkürlich
 fragen muß: „Würde diese Angelegenheit nicht eine viel
 einfachere, bessere und ersprißlichere, einer Gemeinde wie
 Zollikon würdigere Lösung finden, wenn der Pflege ein
 Versorgungshaus, verbunden mit einem landwirtschaftlichen
 Betriebe, zur Verfügung stehen würde?“ Diese aktuelle
 Frage, die in den verschiedenen Jahresberichten der Pflege
 wiederholt angeregt und dem wirklichen Bedürfnis einer
 solchen Institution Erwähnung getan wurde, ist aber leider
 bis zur Stunde über die Anregung nicht hinaus gekommen.
 Nachdem die meisten Gemeinden der Seebezirke, wie
 auch anderwärts solche gemeinnützige Anstalten besitzen,
 sind nun neuerdings auch die Gemeinden Egg und Meilen
 zur Errichtung eines solchen Versorgungshauses geschritten.
 Erstere entnimmt dem Spendgute Fr. 24.000 als Stamm-
 kapital, dann soll dieser Fond durch freiwillige Beiträge,
 Vermächtnisse, Bürgereinkaufsgebühren zc. geäußnet werden.
 In Meilen hat der betreffende Antrag der Pflege allge-
 meine Zustimmung gefunden.

Sollte denn in Zollikon, wo sich eine solche Anstalt auf leichte Weise errichten ließe, diese Anregung wirklich auf Hindernisse stoßen und auf unfruchtbaren Boden fallen? Wir können das nicht glauben.

Die Bürgerkorporation könnte sich ein bleibendes Andenken schaffen durch Abtretung des Grund und Bodens für die Bauten sowohl, als auch die zu einem solchen Betriebe nötigen Grundstücke und Holzanteile. Es würde ein solcher Abtretungsakt sehr viel zur Milderung der pendenden Streitfrage beizutragen im Stande sein und dies umso mehr, als Beteiligte dabei sind, die einer Abtretung in diesem Sinne gar nicht abgeneigt wären.

Es müssen von Seite der Pflege jährlich ganz bedeutende Beträge für die Unterbringung von Kindern ausgeworfen werden. Junge Burschen, bei Landwirten erzogen und aufgewachsen, die gute Anlagen zur Fortsetzung des landwirtschaftlichen Berufes zeigen und zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, kommen in dem Entscheidungsalter mit Kameraden, die in einem Fabrikbetrieb tätig sind, früh Feierabend haben, besser gekleidet und natürlich Cigaretten rauchend herumflanieren, zusammen und diese geben dem jungen Manne den Anstoß, seiner Arbeit überdrüssig zu werden und nur zu oft entgleiten sie dann der Pflege und und wollen ihre eigenen Wege gehen, taub für jede Mahnung, Warnung und Zuspruch.

Verhältnismäßig noch junge, entgleiste, noch arbeitsfähige Männer, die das reinste Bagantenleben gewohnt sind, uns oft polizeilich zugeführt werden, müssen versuchsweise wieder wo anders untergebracht werden und geben der Pflege viel zu schaffen.

Junge Frauenpersonen, mit denen schon alle möglichen Versuche unternommen wurden, sie von der Bahn des Lasters abzulenken und sie zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu gewinnen, werden immer wieder rückfällig, weil man sie zu wenig in der Hand, zu wenig unter Aufsicht und Kontrolle hat.

Frauen, die sich in einem solchen Versorgungshaus noch sehr nützlich betätigen könnten in der Obhut von Kindern, in Hausgeschäften und Garten, müssen bei Privaten versorgt werden.

Alte Leute, denen man durch Errichtung eines solchen Versorgungshauses in der Heimatgemeinde noch einen sonnigeren Lebensabend verschaffen könnte, sind bei Verwandten oder Bekannten untergebracht, da unsere kantonalen Anstalten von A. bis Z. überfüllt sind und auf lange Zeit eine Aufnahme nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Für diese Alle wäre ein solches Versorgungshaus eine wahre Wohltat und würde unter einer verständigen, tüchtigen Leitung reichen Segen stiften.

Hoffentlich geht dieser Ausruf nicht an tauben Ohren vorbei und finden sich auch in unserer Gemeinde noch Familien und Männer, die ein richtiges Verständnis für eine solche Institution besitzen und nach Kräften beizutragen gewillt sind.

Die große Mehrzahl dieser bedauernswerten Gemeindebürger können als Produkt einer minderwertigen Erziehung bezeichnet werden. Die meisten von ihnen haben elterliche Liebe und Fürsorge schon von frühester Jugend an vermissen müssen.

Wollen wir ihnen nicht noch ein bißchen Sonnenschein auf ihren Lebensweg leuchten lassen? Wer dazu beitragen kann, helfe mit. Viribus unitis!

Namens der Armenpflege:

Der Präsident: H. Meier

Der Aktuar: R. Trüb.

Dieser Ausruf war nicht vergeblich. In unsern in solchen Fällen nie versiegende Quelle richtete sich schon nach kaum einer Woche die folgende

Verdankung.

Den Empfang der hochherzigen Gabe von Fr. 25,000 von unserem verehrten Herrn Gust. Maurer, z. „Freihof“ in Zollikon, als Baustein zur Gründung eines Versorgungsheims in Zollikon, bescheinigt mit herzlichem Dank,
750

Namens der Armenpflege:
H. Meier, Präsident.

Nicht so der Allgemeinheit Nutzen bringend, aber immerhin ^{eine} in dieser Richtung beabsichtigte Institution ist die Ferienkolonie unserer Schulgemeinde. Mit dem Berichtsjahre vertauschte diese ihren bisherigen Aufenthaltsort Elm mit Menäsch aus fiskalischen Gründen, die überhaupt bei unserer Ferienkolonie eine außerordentliche Rolle spielen, indem man alljährlich im Sommer so etwas wie eine Bettelei für diese Einrichtung durch die Gemeinde geht. Ob überhaupt die Ferienkolonie für Zollikon ein Bedürfnis ist, diese Frage lasse ich offen, ich glaube ^{aber} die nachhaltigere Wirkung auf die Gesundheit der Kinder könnte man noch erzielen, wenn man im Sommer den ganzen Schulunterricht in den Wald verlegen würde, der ja Zollikon bekanntlich nicht fehlt. Aber die Ferienkolonien sind eben auch schon zur Modesache geworden, jede Gemeinde will eine solche haben, gleich viel ob deren Kosten dem zu erzielten Wirkung entsprechen oder nicht. Drei Wochen Koloniedauer, wie sie Zollikon berieht, versieht aber doch den erwarteten Dienst nicht.

Personelles.

Gedenken wir da zuerst eines ~~er~~ Verstorbenen, unserer langjährigen Stationsvorstandes Johannes Stabel.

— Johannes Stabel, Stationsvorstand †. (Eingef.)
Am letzten Dienstag begleitete die Einwohnerschaft Zollikons in großer Zahl einen Mann zu Grabe, der es verdient, daß seiner öffentlich gedacht wird. Die Teilnahme am Leichenbegängnis war wohl den allermeisten mehr als die Ausübung eines bloßen Gebrauches, sie war eine Ehrenbezeugung für einen wackern, braven Mann, der seinen Kreis ganz ausfüllte und ohne viel Worte jedem die Erkenntnis abrang, daß hier die strengste Pflichterfüllung allem andern, am meisten dem Schein nach außen, voranging. Es mag zunächst eine kurze Skizze des Lebensganges von Johannes Stabel folgen. Der Dahingeshiedene wurde am 3. Dezember 1862 als Sohn eines Bauern zu Rifon-Allnau geboren. Ueblicher Sitte gemäß und auch nach der starren Auffassung des Vaters sollte der Sohn den Beruf eines Landwirts ergreifen. Allein da setzte nun der Kampf ein, welcher wohl die Hauptursache war, daß Johannes Stabel bis zu seinem Lebensende jenen großen, stillen Ernst bewahrte, der vielleicht da und dort eine falsche Deutung erfuhr. An der Landwirtschaft empfand der Sohn keine Freude, ihn zog es zum Dienst an der Bahn. Der übliche nächste Weg zum Ziel war ihm deswegen verlegt, weil der Vater nur einen Erwerb gestatten wollte, der von Anfang an Lohn verhieß. Dazu bot sich Gelegenheit beim Tunnelbau von Derlikon, da wanderte nun Johannes Stabel Tag um Tag von Rifon nach der genannten Arbeitsstätte, um als gewöhnlicher Pidler und Schaufler in der Reihe zu stehen.

Seinen Lohn erhöhte er dadurch, daß er zwei Schichten hintereinander schaffte, sodaß ihm kaum einige Stunden zur Ruhe blieben. Und diese selbst verwendete er in seiner unaufhaltamen Eile, auf der Welt etwas zu leisten, in angestrengter Tätigkeit. Schon als Knabe hatte er sich, da ihm die Sekundarschule zuerst verwehrt worden war, durch Selbststudium namentlich des Französischen und anderer Fächer den Eintritt in die zweite Klasse erzwungen, dieses Selbststudium setzte er nun fort. Müde von der Arbeit, hungrig (seinen Unterhalt trug er in einem Säcklein von Hause mit, den Verdienst lieferte er auf den Rappen genau daheim ab) studierte er seine Bücher. Von einem Bahngehülfen erbat er sich eine gedruckte Anleitung zum Telegraphieren und übte diese ihm unentbehrliche Kunst solange an einem Ofentürchen, bis er sie sich ganz angeeignet hatte. Dazu wurde er die rechte Hand des Bahnmeisters, welcher letzterer den Stationsvorstand von Derlikon auf das willensharte erfolgreiche Streben Stahels aufmerksam machte. Im Beisein des Betriebschefs und des Stationsvorstandes wurde Stahel aufgefordert, einige Telegramme aufzugeben, ein nachfolgendes Examen belehrte die Herren, daß ihr Wohlwollen gut angebracht war, Stahel kam als Volontair nach Effretikon. Von da an ging es rasch aufwärts: Gehülfe in Winterthur, in Pfäffikon, in Winterthur, dann erster Gehülfe in Zürich-Enge. Als Ambulantgehülfe abermals in Pfäffikon verheiratete er sich, bis zum Tag der Vermählung hatte Stahel fortgeföhren, den ganzen Erwerb seinem Vater zu überlassen. Seine erste Tätigkeit als Vorstand übte er in Schöfflisdorf aus, nach dem Bau unserer Rechtsufrigen siedelte er nach Zollikon um. Es bot sich vielfache Gelegenheit zur finanziellen Besserstellung, so Kempten, Sihlbrugg, Uznach, Safenwil, Wiedikon, doch immer im entscheidenden Moment hielt ihn unser schönes Zollikon fest. Vor ziemlich genau einem Jahr meldete sich zuerst die tödliche Krankheit, welche dieses tatenreiche Leben beendigen sollte, mit Ende Oktober wurde es damit ganzer Ernst, der Verstorbene mußte seine liebe Arbeit aufgeben. Die Sektion ergab Krebs der rechten Lunge, ohne Zweifel litt Stahel Jahre hindurch schwer, bevor jemand etwas davon ahnte. Er ist zu früh hingerast worden, nach menschlichem Ermessen wäre ein Feierabend im eigenen, durch Fleiß erworbenen Heim verdient gewesen, auch seine sechs Kinder hätten des Ernährers und Ratgebers noch lange Zeit bedurft. Doch stehen wir Menschen ja so oft einer starren, unerweichlichen Notwendigkeit hilflos gegenüber, der Tod des Vaters, die Ausschau auf sein Leben und seine Liebe wird die Kinder anleiten, es ihm nach Kräften gleichzutun, sich mit dem Leben tapfer und aufrecht abzufinden. Eines mag den Hinterlassenen allen zum Troste dienen, ein Leben dieser Art stirbt nie, es wirkt weiter als Segen mit beim Bau des Glücks der Kinder.

Johannes Stahel hat gearbeitet solange es Tag war. Liebe und Achtung stehen an seinem Grab, er selbst schaut nun als Vollendeter das, was er im Leben so kindlich und herzlich geglaubt hat.

Sein Nachfolger wurde K. Lierlin, bisher Stationsvorstand in Effingen.

Sonntag, den 1. Juli wurde ein Bürger unserer Gemeinde, Herr Heinrich Bruppacher von der Gemeinde Matt-Engins im glarnerischen Lerntal zu ihrem Seelborger gewählt. Ein Bruder desselben ^{ist} ebenfalls im Pfarramt zu Mühlehorn, Kt. Glarus tätig.

Im Berichtsjahre wurde sodann Herrm. E. Seppeli-Keller von Zollikon zum Verwalter der Irrenheilanstalt Burghölzli ernannt.

Ferner wurde Herr Bruno Müller, in Zollikon,

Beamter der Unfallversicherung Zürich, zum Inspektor der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern, Kreisagentur Zürich erhoben. ~~wote~~

An den Schlussprüfungen des turnerischen Vorkunsterichtes 1917 zeichneten sich durch hervorragende Leistungen aus die Jünglinge Paul Streuli, Franz Mathys und Fritz Ernst.

An dem Wettschwimmen auf der Limmat, veranstaltet vom Limmatklub Zürich, errangen sich zwei Zolliker, die an demselben Teil nahmen Auszeichnungen. Es sind dies Herr Paul Streuli und Herr Julius Billeter, letzterer finierte im 8. Rang.

Die „Künstlerkolonie“ unserer Gemeinde erhielt im Berichtsjahre wieder einigen Zugzug, so dass sie nun aus den folgenden Personen besteht:

Maler

Jakob Welte

Adolf Thomann

Johannes Weber

Fritz Boscorits

Gottardo Leoantini

Ernst Leidenberger

Karl Meos

Bildhauer:

Adolf Meyer

Gisler

August Futer

Edoer Meister

Friedrich Oboussier

Graphiker:

Emmy Penner

Zum Schluss soll noch Erwähnung getau
werden eines andern Zweigs der Kunst der jedoch wie
es scheint in Follikon nicht die richtigen Blüten trägt.

Wann wird Friede werden?

Wie haben die Truppen unendlicher Heere,
Schon über zwei Jahre vom Kriege berauscht,
Vom höchsten Gebirge bis weit an die Meere
Einer Stimme des Friedens so freudig gelauscht.

Doch dauert's nicht lange, nur kurz war die Freude,
Denn keine der Mächte war friedlich gesinnt.
Fort dauert der Krieg auch zu unserem Leide,
Das Schicksal der Menschen es anders bestimmt.

Wie wir es nach Menschenermessen verstehen,
So wäre des Schlachtens der Völker genug,
Denn so was hat niemals die Menschheit gesehen,
Wie die Erde getränkt ist von menschlichem Blut.

So geh'n ja die Stämme der Völker zu nichte
Im Taumel des Krieges, der die Menschen erfasst,
Wie sprechen doch alle die Schlachtenberichte
Entsetzliche Zahlen von Riesenverlust.

Denn stünden sie vor uns, die Truppen, zu vieren,
Gefallener Helden unzählige Schar,
Und könnten die Toten vorbeidefilieren,
Es brauchten die Massen wohl über ein Jahr.

Schon gibt es zu denken in höheren Kreisen,
Wer ersetzt uns die Werte, wer tilget die Schuld,
Wer nähret sie alle, die Witwen und Waisen,
Wenn die Männer der Länder so rar sind wie Gold?

Wer ersetzt den Krüppeln die fehlenden Glieder,
Die sie ihren Ländern als Opfer geweiht,
Wer ersetzt die Lieben, wer bringt sie euch wieder,
Die ihr in der Stille so schmerzlich beweint.

Und könntet ihr alle die Leiden mitsehen
Der armen Gefang'nen im fernen Exil,
So würdet ihr täglich den Himmel erflehen:
„Seh' Vater dem Kriege doch endlich ein Ziel!“

Die Friedenskonferenzen brachten nichts klares
Der Neutralen Staaten — man hörte sie nicht,
Doch glauben wir alle, bis Ende des Jahres
Dann aber sei hoffentlich Friede in Sicht.

F. G.

An den Winter 1917/18.

Kamst früher du, o Winterzeit,
Hat Groß und Klein sich stets gefreut,
Doch, als du dies Jahr bist gekommen,
Hast ziemlich ernsthaft dich benommen.
Mit deiner Strenge dominierst
Du hier zu Lande wie ein Fürst;
An Kälte bietest gar zu viel,
Für uns ist das kein Kinderpiel;
Bringst uns in dieser schweren Zeit
Gewiß noch in Verlegenheit. —
Zu wenig Holz und keine Kohlen,
Wo sollen wir den Brennstoff holen,
Und sag' du, was aus uns noch wird,
Falls der See noch zugefrieret?
All zu große Kälte täglich,
Macht das Dasein unerträglich.
Zu dieser Not, die um uns her,
Drückt deine Last uns doppelt schwer;
Kennst doch die Lebensmittelnot
Und was für Mangel wir an Brot.
Hast du nicht bald mit uns Geduld,
Trägt du zum Teil daran die Schuld.
Entgegenkommen wäre dienlich,
Weil Holz und Kohlen unerschwinglich.
Somit erbarme dich, Herr Winter,
Uns aller armen Menschekinder,
Meist derer, die so arm an Kleider,
Die keine warme Stube leider,
Die überhaupt nichts eigen nennen,
Und deine Strenge noch nicht kennen.
Bring insgesamt für Alt und Jung
Doch etwas mildere Witterung,
Und sei gerecht, nimm uns nicht
Noch all zu strenge ins Gericht

F. G.

Das Friedensfünklein!

Ein Friedensfünklein leuchtet
vom fernen Osten her!
Wir seh'n in seinen Augen,
Europa neu ersteh'n!
Genug ist ja des Jammers,
den schuf der große Krieg!
Drum Fünklein deh'n Dich weiter,
schaff Du Dich auf zum Sieg!
Millionen Menschen schauen
heut in die weite Fern'!
Ob Du zu Weihnacht leuchtest
als großer, heller Stern!
So leucht' in alle Lande,
schaff fort des Krieges Geiz!
Wohl alle Dir dann danken,
vorab die liebe Schweiz!

A. M.

Verzeichnis der Beilagen.

- Nr. 1. Vorschläge über die öffentlichen Güter der Gemeinde Zollikon pro 1917.
- Nr. 2. Verordnung über das Bestattungswesen.
- Nr. 3. Bericht über das Rechnungsjahr 1916.
- Nr. 4. Antrag und Weisung des Gemeinderates betr. Verordnung über Anstellung und Besoldung der Beamten und Angestellten.
- Nr. 5. Vorschläge über öffentliche Güter pro 1918.
- Nr. 6. Einladungskirkular des demokr. Bezirkskomitees.
- Nr. 6a. Anmeldeschein: Demokrat. Partei
- Nr. 7. Propagandazirkular des demokr. Gemeinde-Vereins.
- Nr. 7a. Broschüre: Grundsätze u. Ziele der demokr. Partei des Kt. Zürich.
- Nr. 7b. Anmeldeschein: Demokr. Verein Zollikon.
- Nr. 8. Einladungskirkular des freisinnigen Komitees Wädliwil - Zollikon vom 11. V.
- Nr. 9. dito vom 15. VI.
- Nr. 10. Flugblatt des demokr. Verein Zollikon aus Anlaß der Kantonsratswahl.
- Nr. 11. Rettungsdienstordnung der Gemeinde Zollikon
- Nr. 12. Dienstreglement über das Rettungswesen der Gemeinde Zollikon

Inhalt.

Naturlauf	Seite 1
Landwirtschaft	6
Verwaltung	10
Bauliches	15
Gemeindeversammlungen	19
Gemeindefolitik	22
Geselliges Leben	25
Kirchliches	28
Personelles	31
Verzeichnis der Beilagen	35
Inhalt	36.

Zollikon, 24. März 1917.

Cit.

Am 10. Dezember v. J. hat das Zürchervolk die Vor-
nahme der Kantonsratswahlen nach dem Verhältnismahlver-
fahren (Proporz) beschlossen.

Dieses neue Wahlverfahren bringt es mit sich, daß die
Kandidatenlisten von den politischen Parteiorganisa-
tionen aufgestellt und daß deshalb jeder Stimmberechtigte sich
über seine Parteizugehörigkeit klar werden muß.

Nach der neuen Wahlkreiseinteilung gehören die Ge-
meinden Zollikon und Witikon wieder, wie in frühern Jahren,
mit den städtischen Kreisen 7 und 8 zum Wahlkreise
Neumünster. Dort bestehen schon längst rührige Parteiorga-
nisationen, die sich zur Aufgabe machen, für eine möglichst
starke Vertretung in den Behörden zu sorgen. In Zollikon
haben bisher keine politischen Parteiorganisationen bestanden.
Aber die neuen Verhältnisse und die Notwendigkeit, die Inter-
essen der Gemeinde durch eine angemessene Vertretung zu
sichern, machen es nun notwendig, in dieser Hinsicht eine
Aenderung eintreten zu lassen.

Vom demokratischen Bezirkskomitee ergeht des-
halb an die demokratischen Parteiangehörigen unserer Gemeinde
der Ruf zur Sammlung und Organisation und ferner
die Einladung an diejenigen Stimmberechtigten, die bisher
ohne bestimmte politische Richtung ihr Wahlrecht ausübten,
sich unserer Partei anzuschließen.

Die Demokratische Partei des Kantons Zürich steht
auf dem Boden der politischen Gleichberechtigung aller Bürger
und erstrebt eine möglichst weitgehende Ausgleichung der so-
zialen Gegensätze durch eine kräftige, mit den schweizerischen

öffentlichen Güter der Gemeinde Zollikon pro 1918.

